

Ingrid Krauskopf, Heidelberg

## Culśánś und Culśu

Eine etruskisch-hellenistische Bronzestatuetten aus Cortona<sup>1</sup> (Taf. 11–12) und gegossene Bronzemünzen aus Volterra<sup>2</sup> (Taf. 13, 1–3) stellen – leicht variiert – eine jugendliche etruskische Gottheit mit zwei Gesichtern dar. Die *Aes-grave*-Serien von Volterra, die wohl hauptsächlich ins 3. Jh. v. Chr., vielleicht auch noch an den Anfang des 2. Jhs. gehören, zeigen auf der Vorderseite zwei bartlose, in Art einer Doppelherme miteinander verbundene Köpfe. Zu diesen Doppelköpfen kennen wir zahlreiche Parallelen auf Münzen aus Rom und Süditalien.<sup>3</sup> Offensichtlich konnten mehrere Gottheiten in diesem Schema dargestellt werden. Auf Prägungen aus Katane<sup>4</sup> tragen die bärtigen Köpfe einen Kalathos; hier ist wohl Sarapis gemeint; Köpfe aus Syrakus und Rhegion<sup>5</sup> sind anscheinend weiblich. Daß die bärtigen Köpfe des römischen *Aes grave* und verwandter Serien Ianus darstellen, ist nie bezweifelt worden; für die bartlosen, jugendlichen Köpfe sind dagegen verschiedene Benennungen vorgeschlagen worden: jugendlicher Ianus, Dioskuren oder *Penates publici*.<sup>6</sup> Entsprechend sind dann auch die Münzen von Volterra verschieden gedeutet worden;<sup>7</sup> doch da in der etruskischen Kunst die Götter oft nicht auf eine bestimmte Altersstufe festgelegt sind und auch typische Vatergottheiten wie Zeus – Tinia jugendlich dargestellt werden können, hat man hier meist in der Bartlosigkeit kein Hindernis gesehen, die dargestellte Gottheit als etruskisches Pendant des Ianus zu deuten. Daß der Name „Ani“ auf der Leber von Piacenza inzwischen als falsche Lesung erkannt wurde<sup>8</sup> – in Wirklichkeit steht dort „Tins“ –, ändert natürlich nichts an dieser Deutung. In einem Punkt unterscheiden sich allerdings die etruskischen von allen anderen römischen und italischen Münzen: die zweigesichtige Gottheit trägt eine Kopfbedeckung.<sup>9</sup> Bei der Serie, die auf der Rückseite nur die Legende *Velathri* trägt (Taf. 13, 1),<sup>10</sup> ähnelt sie einem Petasos; allerdings fehlt die größere oder kleinere Krempe, die etruskische Petasoi dieser Zeit meistens aufweisen. Bei der Serie, bei der die Legende *Velathri* um eine Keule herum geschrieben ist (Taf. 13, 2),<sup>11</sup> hat der Hut in der Mitte eine Spitze, die noch deutlicher ausgeprägt ist in der dritten Serie, bei der auf der Rückseite an Stelle der Keule ein Delphin erscheint (Taf. 13, 3).<sup>12</sup> Hier kann kein Petasos gemeint sein, vielmehr erinnert dieser Hut an den der etruskischen *haruspices*. Am ähnlichsten ist ihm der Hut eines jugendlichen Priesters auf einer *Aes-grave*-Münze, deren Rückseite Opfergeräte zeigt (Taf. 13, 4);<sup>13</sup> sonst ist die Spitze in der Hutmitte meistens höher. Zumindest ursprünglich sind diese Hüte wohl aus Fell gearbeitet worden; Roncalli leitet sie von einer alten Hirtentracht her.<sup>14</sup> Wenn dieser Priesterhut auch nicht auf allen Serien von Volterra gleich deutlich ausgeprägt ist, ist doch anzunehmen, daß alle dieselbe Kopfbedeckung meinen.

Der Gott auf dem etruskischen *Aes grave* hat also nicht nur seinen vermeintlichen *ianus*-ähnlichen Namen *Ani* verloren, sondern er unterscheidet sich auch ikonographisch von Ianus. Die Tatsache, daß er eine Kopfbedeckung trägt, verbindet ihn mit der anfangs erwähnten Bronzestatuetten aus Cortona (Taf. 11–12), die sich zeitlich schwer genauer als ins 3. bis 2. Jh. v. Chr. einordnen läßt. Hier hat der Gott ein nach vorn und ein nach hinten gewandtes Gesicht. Die Statuette wurde zusammen mit einer anderen, in Stil und Format entsprechenden eines ebenfalls jugendlichen Gottes gefunden.<sup>15</sup> Beide tragen auf dem Oberschenkel Weihinschriften, die uns die Namen der Dargestellten, *Culsāns* und *Śelāns*, überliefern<sup>16</sup> – letzteres ist vielleicht als Variante oder Verschreibung von *selvans* zu verstehen. Beide hielten in einer Hand Attribute, die heute verloren sind, während sie die andere in die Hüfte einstützten. Beide tragen Stiefel, *torques* und eine Kappe; bei *Śelāns-Silvanus* ist deutlich zu erkennen, daß sie aus dem Fell eines Tierkopfes gearbeitet ist; Schnauze und Augen sind angegeben. Die grundsätzlich gleiche Form der Kappe des *Culsāns* muß man, auch wenn keine solchen Details zu sehen sind, sich ebenfalls aus Fell gearbeitet denken. Das Material, Fell, mag die Mütze des *Culsāns* mit dem ganz anders geformten Hut der Volterranner Münzen verbinden.

Den Namen *Culsāns* kennen wir ein zweites Mal aus Nordetrurien, aus einer Weihinschrift auf einem Bleitäfelchen aus Firenzuola.<sup>17</sup> *Culsāns* wurde also an mehreren Stellen in Nordetrurien verehrt; er wird keine Lokalgöttheit von Cortona sein. Wie im Gott der Volterranner Münzen hat man auch in ihm oft das etruskische Pendant zu Ianus gesehen, was seine zweigesichtige Gestalt ja nahelegt; andere lehnten diese Gleichsetzung ab.<sup>18</sup>

Bei der Interpretation spielt häufig der vom selben Stamm *culs-* abgeleitete Name einer etruskischen Todesdämonin, *Culsū*, eine Rolle. Wir kennen ihren Namen nur von einer Darstellung, dem chiusinischen Alabastersarkophag der *Hasti Afunei*, der sich heute in Palermo befindet (Taf. 13, 5 – 14, 2);<sup>19</sup> *Culsū* tritt, eine Fackel schulternd, aus dem Tor der Unterwelt (Taf. 14, 1), neben dem wartend eine zweite Dämonin, *Vanth*, steht (Taf. 14, 2). Erwartet wird *Hasti Afunei*, die sich am anderen, rechten Ende des Frieses gerade von ihrem Mann verabschiedet. Eine dritte Dämonin, deren Name auf der oberen Randleiste des Sarkophags verblaßt ist, faßt sie am Arm, drängt sie zum Gehen. Rechts ist also der Augenblick des Todes dargestellt, links das Ziel des Weges, den *Hasti Afunei* nun antreten wird. Im Mittelteil des Frieses sehen wir Männer und Frauen aus der Familie *Afuna* – ihre Namen lesen wir ebenfalls auf der oberen Randleiste. Sie nehmen Anteil an der Abschiedsszene und erfüllen zugleich die kompositorische Funktion, eine räumliche – und damit auch zeitliche – Distanz zwischen der Sterbenden und dem Unterweltstor zu schaffen. Die namentlich unterschiedenen Dämoninnen erfüllen offensichtlich verschiedene Aufgaben: Die rechte verkündet den Augenblick des Todes, *Culsū* wird die Tote auf der Schwelle der Unterwelt in Empfang nehmen. *Vanth* wäre dann die Geleiterin auf dem Weg zur Unterwelt. Hier hat sie das Tor schon erreicht und blickt sich wartend nach *Hasti Afunei* um.

*Vanth* ist uns im Gegensatz zu *Culsū* auch aus anderen Darstellungen bekannt;<sup>20</sup> sie kann wartend neben den Sterbenden<sup>21</sup> oder an der Unterweltstür stehen,<sup>22</sup> das Gespann des Todesgottes begleiten<sup>23</sup> und sogar bei der Entsüh-

Wurzel *culs-* gewöhnlich mit ‚sehen, beobachten, wachen, beschützen‘ wiedergegeben und *Culsans* als eine dem umbrischen *Spetur* ähnliche Gottheit gesehen.<sup>38</sup> Hierbei spielt auch die Interpretation der *Culsu* als Moire eine Rolle – ein tertium comparationis zwischen den beiden Figuren mußte ja zu finden sein. Bedenkt man aber die Ianus-Ähnlichkeit des *Culsans*, so liegt es nahe, die Verbindung anderswo zu suchen, in der Beziehung beider zum Tor. Was bei beiden aufgrund nur einer einzigen Darstellung nur vermutet, nicht sicher erschlossen werden konnte, gewinnt durch die Parallelität der Fälle große Wahrscheinlichkeit. *Culs-* könnte dann ähnlich wie *ianua* Schwelle oder Tor bedeuten. Der Ansatz „*culs-* = Hafen, Tor“ von Stoltenberg ging bereits in ähnliche Richtung, das kollektiv-pluralische *culsca* auf den Agramer Mumienbinden hatte er mit den Portunalia gleichgesetzt.<sup>39</sup> An eine Verbindung der *Culsu* zum Tor hatte auch schon R. Enking gedacht,<sup>40</sup> jedoch ohne daraus sprachliche Konsequenzen zu ziehen. Daß sie *Culsu* als Hüterin der Grabes- oder Haustür interpretiert, verführt sie dazu, alle Köpfe an Toren oder auf Urnen *Culsu* oder *Culsans* zu nennen. Wohl wegen dieser viel zu weitgehenden Folgerungen ist ihr richtiger Ansatz in der späteren Literatur kaum beachtet worden. Den Namen „*Culsu*“ dürfen wir bei unserem heutigen Kenntnisstand allenfalls auf Dämoninnen anwenden, die in oder unmittelbar vor einer Tür erscheinen,<sup>41</sup> wobei vielleicht sogar noch zwischen Grabestür und Hadestor unterschieden werden müßte.

Zuversichtlicher dürfen wir aber nun wohl den Gott auf dem Aes grave von Volterra als *Culsans* (Taf. 13, 1–3) bezeichnen.<sup>42</sup> Warum *Culsans* einen Priesterhut oder eine – vielleicht ebenfalls von Hirtentrachten herzuleitende? – Fellkappe trägt, ist noch zu klären. Zu klären wäre auch, ob der Bestandteil *col-* von *colalp* auf der Leber von Piacenza auf *Culsu* oder *Culsans* zu beziehen ist. Es ist verlockend zu denken, daß der Platz, den *Ani* räumen mußte, nun von *Col* . . . eingenommen wird. Der Nachweis freilich wäre noch zu liefern.

#### Nachtrag

Die oben (Anm. 42) genannten Doppelkopfbüsten sind jetzt ausführlich behandelt in: G. Stefani, *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia VII Terrecotte figurate* (1984) 27ff., das nach Abschluß meines Manuskripts erschien. Auf S. 28.31ff. sind dort alle Funde von Doppelbüsten in Etrurien zusammengestellt, auf S. 29f. Parallelen in der Plastik und auf Münzen Süditaliens (vgl. hier Anm. 3–5). Alle, die diese Büsten behandelt haben (vor Stefani: P. Romanelli, *NSc* 1948, 209ff.; S. Paglieri, *Rivist NazArch* n. s. 9, 1960, 80f.; M. F. Kilmer, *The Shoulder Bust in Sicily and South and Central Italy* [1977] 266) haben bei den männlichen Büsten an den etruskischen Ianus gedacht. Das bei etruskischen Göttern häufiger zu beobachtende Schwanken zwischen einem jugendlichen, bartlosen und einem bärtigen Typus wäre kein Argument gegen ihre Identifizierung mit *Culsans*. Wenn wir dennoch zögern, sie als gesicherte Darstellungen für die Ikonographie des *Culsans* heranzuziehen, so deshalb, weil in Doppelbüsten offensichtlich nicht nur Gottheiten mit zwei Gesichtern, sondern auch zwei getrennte, eng miteinander verbundene Gestalten dargestellt werden konnten; als Beispiel sei hier die überzeugende Interpretation sizilischer Büsten als Demeter und Kore genannt.

Es ist also nicht notwendig, bei einer Deutung der einzigen weiblichen Büste aus Tarquinia ein sonst kaum bekanntes weibliches Pendant zu Ianus – *Culsāns* zu suchen. Dann können aber auch nicht ohne weiteres alle männlichen Doppelbüsten als *Culsāns* bezeichnet werden. Der Fundort der meisten etruskischen Büsten bei der *Porta Urbica* in Tarquinia und der *Porta Nord* in Vulci spricht aber eindeutig für eine Beziehung zu *Culsāns* – *Ianus*, bei den Büsten in Vulci außerdem die Ähnlichkeit mit römischen Ianus-Münzen im Verein mit der Tatsache, daß unter den einfachen Votivbüsten und -köpfen bärtige Typen äußerst selten sind. Die Matrizen der bartlosen Köpfe in Tarquinia wurden z. T. auch für einfache Votivköpfe verwendet (Stefani a.O. 31 unten), dann aber ohne den Kranz im Haar. Dieser Kranz verbindet die Doppelbüsten von Tarquinia mit den jugendlichen Doppelköpfen auf römischen Münzen. In Vulci wie in Tarquinia scheint man sich also an römischen Vorlagen orientiert zu haben. Deswegen können diese Köpfe, auch wenn sie – vor allem wegen der Fundplätze – wahrscheinlich als *Culsāns*-*Ianus* zu interpretieren sind, für dessen ursprüngliche etruskische Ikonographie nicht herangezogen werden. Es läßt sich also nicht folgern, daß *Culsāns* nur in Nordetrurien mit einer Kopfbedeckung dargestellt wurde, im Süden dagegen barhäuptig. Soweit es sich bisher absehen läßt, scheinen Hut oder Kappe für *Culsāns* charakteristisch zu sein. Da ein Kopf mit je einem nach vorn, nach rechts und nach links blickenden Gesicht – ein viertes, nach hinten blickendes ist wohl hinzuzudenken – auf einem Karneolskarabäus des 3. Jhs. (Brit. Mus. 714; Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 281 Taf. 52) einen Hut mit einer apex-ähnlichen Spitze trägt, darf man in ihm vielleicht ein Bild eines vierköpfigen C. sehen.

Bei den sehr verschiedene Bereiche – von Sprachwissenschaften bis zu antiken Realia – berührenden Fragen, die hier angeschnitten werden, haben mir W. Gaitzsch, J. Garbsch, H. Rix und C. Weber-Lehmann mit entscheidenden Auskünften geholfen, wofür ich ihnen hier danken möchte. Weitere Hinweise verdanke ich E. Simon, M. Maaß und H. G. Martin, Fotos und Publikationserlaubnis F. Nicosia (Soprintendenza Florenz).

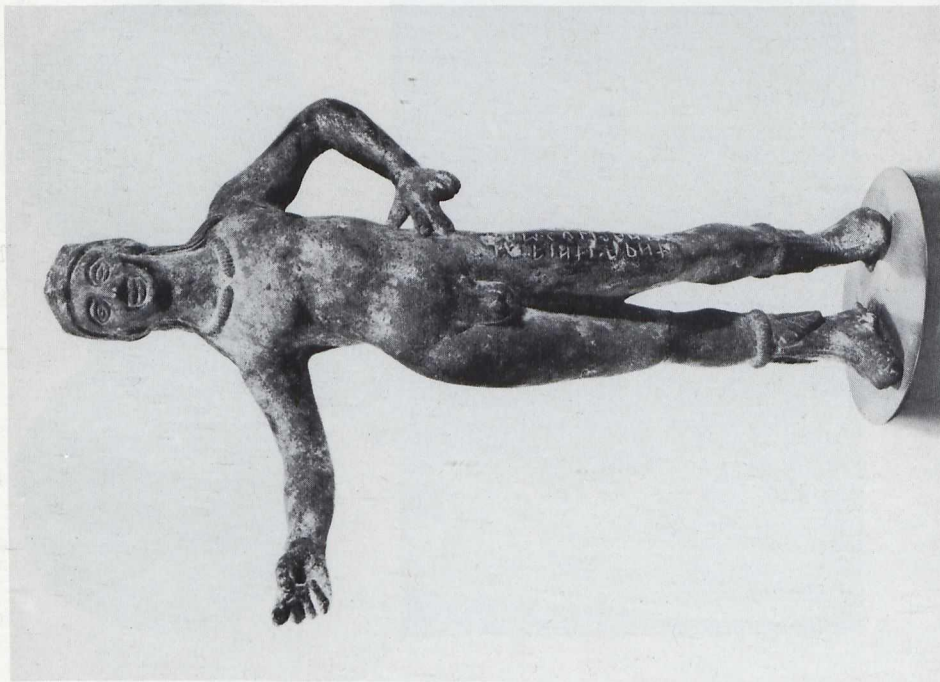
<sup>1</sup> Cortona, Museo dell'Accademia Etrusca. Aus Cortona. Pettazzoni, R., *StEtr* 24, 1955/56, 85ff. Abb. 2; Latte, K., *Römische Religionsgeschichte*, HAW V 4 (1960) 135 Anm. 4 Abb. 15; Bianchi Bandinelli, R./Giuliano, A., *Etruschi e Italici prima del dominio di Roma* (1973) Abb. 378; Neppi Modona, A., *Cortona etrusca e romana nella storia e nell'arte*. Accademia Toscana di Scienze e Lettere „La Colombaria“, *Studi* 45 (1977) 138–140 Taf. 17a; Cristofani, M., *Etruschi. Cultura e Società* (1979) Abb. auf S. 107; Torelli, M., *Storia degli Etruschi* (1981) Abb. 128.

<sup>2</sup> Haeblerlin, E. J., *Aes grave* (1910) 242ff. Taf. 82–84. 96,8; 97,2; 102,7; Sydenham, E. A., *Aes grave. A Study of the Cast Coinages of Rome and Central Italy* (1926) 127f. Taf. 23–24; Catalli, F., „La zecca di Volterra“ in: *Contributi introduttivi allo studio della monetazione etrusca*. *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica*, Suppl. al vol. 22, 1976, 142f. Taf. 20–21.

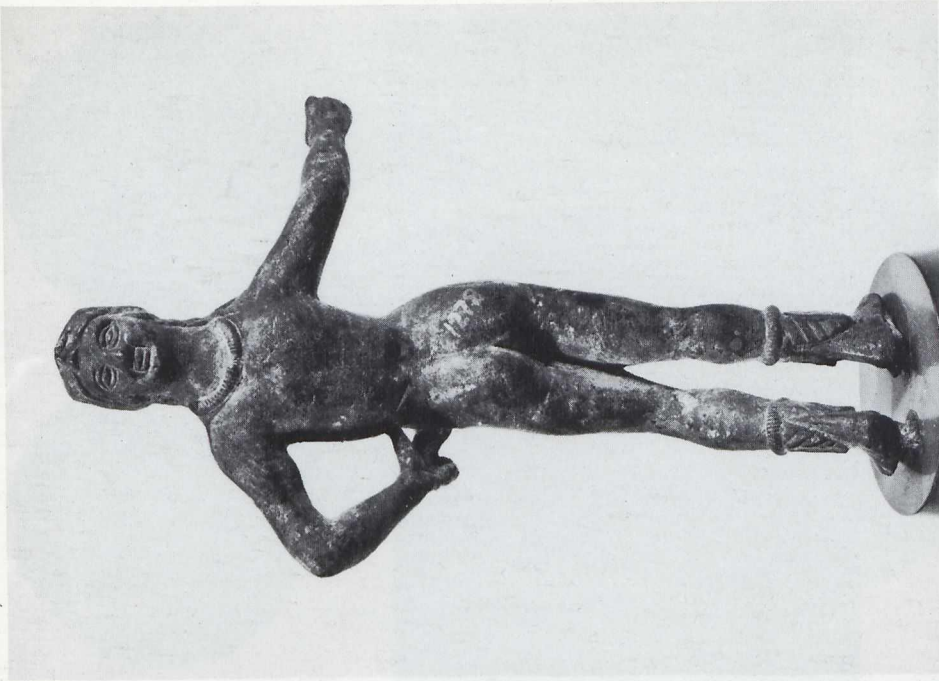
<sup>3</sup> Vor allem natürlich das römische *Aes grave* mit jugendlichem „Ianus-“ und Merkurkopf (Haeblerlin a.O. 76ff. 93ff. Taf. 31,1–4; 38,1–8; Sydenham, E. A., *The Coinage of the Roman Republic* [1952] Taf. 4,8; 8,44; Crawford, M. H., *Roman Republican Coinage* [1974] I 133 Taf. C 14,1) und die „*Quadrigati*“ (Sydenham Taf. 13,64–67; Crawford I 144ff. Taf. 2–6). Italische Parallelen hierzu zusammengestellt bei Thomsen, R., *Early Roman Coinage* (1961), I 158f. Ausführlicher zur Frage der Herleitung: Le Gentilhomme, P., „*Les quadrigati nummi et le dieu Janus*“, *RevNum* 37, 1934, 1ff., bes. 4ff.; Pettazzoni a.O. 97ff.; s. auch Alföldi, A., *Early Rome and the Latins* (1963) 260 Taf. 3.

- Bärtig sind die Köpfe der römischen Ianus/Prora-Serie (Haerberlin 25ff. Taf. 10–16,4; 19–20,4; Sydenham Taf. 10–14 passim; Crawford I 147ff. Taf. G–I; 156ff. Taf. 10–47 passim), Parallelen hierzu bei Thomsen a.O. 167f.
- <sup>4</sup> Thomsen a.O. 168 Nr. 3; BMC Sicily 54 Nr. 91f.; SNG Copenhagen, Sicily Nr. 206f.
- <sup>5</sup> Thomsen a.O. 159; BMC Sicily 186 Nr. 284ff.; SNG Copenhagen, Sicily Nr. 717ff.; BMC Italy 381 Nr. 89ff.; SNG Copenhagen Italy Nr. 1970ff.
- <sup>6</sup> Ianus vor allem in der numismatischen Literatur, außer Crawford II 715: Dioskuren; Alföldi a.O. 260: Penaten.
- <sup>7</sup> Hinzu kommt eine Deutung als Hermes (wegen des „Petaso“): Le Gentilhomme a.O. 12.
- <sup>8</sup> Maggiani, A., StEtr 49, 1981, 263.
- <sup>9</sup> Latte a.O. (Anm. 1) behauptet irrtümlich, auch der Kopf der römischen „Janus“-Merkur-Serie trage einen Petaso. Über dem Band oder Diadem sind aber deutlich Haare zu sehen.
- <sup>10</sup> Haerberlin a.O. 242ff. Taf. 82. 96,8; 102,7; Sydenham, Aes grave 127 Taf. 23,1–3; Catalli a.O. 142 Taf. 20.
- <sup>11</sup> Haerberlin a.O. 245ff. Taf. 83; 84,1–10; 97,2; Sydenham a.O. 127 Taf. 23,4–6; Catalli a.O. 142 Taf. 21.
- <sup>12</sup> Haerberlin a.O. 249ff. Taf. 84,11–17; Sydenham a.O. 128 Taf. 24,1–3; Catalli a.O. 143 Taf. 22; Pettazzoni a.O. (Anm. 1) 88 Abb. 3.
- <sup>13</sup> Haerberlin a.O. 273ff. Taf. 91,12–92,4; Sydenham a.O. 124 Taf. 22,4; Giglioli, G. Q., *L'arte etrusca* (1935) Taf. 426,11. Die Serie war von Milani Cortona zugewiesen worden, dazu Neppi Modona a.O. (Anm. 1) 161f. Taf. 27, c–d. Die Münzen im Vergleich mit ähnlichen Priesterhüten: Pallottino, M., *RendLinc ser.* 6,6, 1930, 49ff., nachgedruckt in: id., *Saggi di Antichità II* (1979) 679ff. bes. 683ff. Taf. 11,3.
- <sup>14</sup> In: Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst; Symposium Mannheim 1980, Schriften des Deutschen Archäologenverbands V (1981) 124ff.
- <sup>15</sup> Neppi Modona a.O. 138ff. Taf. 17.
- <sup>16</sup> TLE<sup>2</sup> 640 *v.civinti.arntias.culsansl.alpan.turce*; TLE<sup>2</sup> 641 *v.civinti.arntias.šelanšl.tez.alpan.turce*.
- <sup>17</sup> TLE<sup>2</sup> 647: ... *culsans* ... *v. . . prednsa*. Das Bleitäfelchen stammt aus Firenzuola, nicht aus Cortona, wie häufig zu lesen ist, s. dazu Neppi Modona a.O. 139 Anm. 16 Ende.
- <sup>18</sup> Außer der bereits in Anm. 1 genannten Literatur: Devoto, G., StEtr 7, 1933, 259ff. mit älterer Literatur; Enking, R., „Culsu und Vanth“, RM 58, 1943, 56ff.; Pfiffig, A., *Religio Etrusca* (1975) 246f.; Grenier, A., *Les religions étrusque et romaine* (1948), 38.47. Grenier und Pettazzoni sprechen sich am entschiedensten für eine Gleichsetzung aus, sonst wird meist von Ähnlichkeit oder späterer Gleichsetzung etc. gesprochen. Strikt ablehnend: Banti, L., *Il mondo degli Etruschi* (1969) 244 und Latte a.O. (Anm. 1). Bei der Ablehnung hat sicher die nun widerlegte Lesung Ani auf der Leber von Piacenza eine Rolle gespielt. Lattes Vorschlag, in der Statuette Hermes oder Apollon zu sehen, ist abwegig; beide werden in der etruskischen Kunst anders dargestellt.
- <sup>19</sup> Brunn, H./Körte, G., *I rilievi delle urne etrusche III* 62 Taf. 54,1; Giglioli, G. Q., *L'arte etrusca* (1935) Taf. 412,2; Enking a.O. 57 Abb. 6; Herbig, R., *Die jüngeretruskischen Steinsarkophage* (1952) 41f. Nr. 76 Taf. 55a; von Vacano, O. W., *Hommages à Albert Grenier*, Coll. Latomus 58 (1962) 1536ff.; Rallo, A., *Lasa* (1974) Taf. 31,1.
- <sup>20</sup> Liste der durch Namensinschrift gesicherten Darstellungen bei Rallo a.O. 50ff.
- <sup>21</sup> Rallo a.O. 50 Nr. 1 (Spiegel mit Tötung des Troilos, Brit. Mus. Br. 625 Taf. 30); Nr. 5 (Urne mit Eteokles und Polyneikes, Chiusi) Taf. 28,2; Nr. 6 (Tomba François)
- <sup>22</sup> Rallo Nr. 2 (Sarkophag der Hasti Afunei); Nr. 7 (Tomba degli Anina, Tarquinia).
- <sup>23</sup> Rallo Nr. 3–4 (Vasen der Vanth-Gruppe in Orvieto).
- <sup>24</sup> Rallo Nr. 8 (Spiegel Philadelphia).
- <sup>25</sup> Schlüssel z. B.: Brunn/Körte a.O. I Taf. 29,7; III Taf. 94,5. Auch Charun kann einen Schlüssel tragen: Brunn/Körte III Taf. 98, cf. de Ruyt, F., *Charun* (1934), 162.
- <sup>26</sup> So etwa bei Brunn/Körte a.O. 63, Enking a.O. 59 und von Vacano a.O. 1539 (richtiger: Riegel bei Rallo a.O.). Ein Schlüssel dieser Länge, der nur in der Mitte einen Bart hat, ist sinnlos. Größere Schlüssel zu Toren etc. haben eine andere, mehrmals abgewinkelte Form; zu Schlössern und Riegeln vgl. Diels, H., *Antike Technik* (1914) 34ff.; Daremberg/Saglio IV, 2 (1911) 1241ff. s. v. „sera“. Am ähnlichsten sehen dem fraglichen Gegenstand Flötenrohre, wie sie etwa die Musen auf römischen Sarkophagen tragen (z. B. Wegner, M., *Die Musensarkophage* [1966] Taf. 1.25.32.36.37.40.148.150; vgl. auch Daremberg/Saglio V (1919) 300ff. Abb. 6944.6956.6974

- s. v. tibia); sie erreichen zwar manchmal beträchtliche Länge, die jedoch nicht zum Aufstützen ausreichen dürfte. Abgesehen davon wäre dieses Instrument bei Vanth natürlich auch schwer verständlich.
- <sup>27</sup> Bezweifelt wurde die Schere schon von R. Enking a.O. 53f. (Schwertscheide), dagegen R. Herbig a.O. 42 Anm. 90a, dessen Meinung sich dann durchgesetzt hat.
- <sup>28</sup> Sie bestanden aus zwei durch einen federnden Metallbügel verbundenen Messerklingen, s. Gaitzsch, W., Eiserne römische Werkzeuge, British Archaeological Reports, International Series 78 (1980) 209ff.; derselbe, „Schere und Barbiermesser“, Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Berichte aus der Arbeit des Museums 3, 1982, 36ff., demnächst ausführlicher: ders., Römische Scheren, Fundberichte aus Hessen 19, 1983 (im Druck). Die von Pleiner, R., Iron Working in Ancient Greece (1969) Abb. 13,13 als hellenistisch bezeichnete Gelenkschere aus Priene (Wiegand, Th./Schrader, H., Priene [1904] 391 Abb. 513) ist wohl frühestens spätantik (s. Gaitzsch, Eiserne . . . 326 Anm. 488). Zu Bügelscheren auch Daremberg/Saglio II 2 (1896) 1241ff. s. v. „forfex“.
- <sup>29</sup> Auch die genannten Attribute sind fast ausschließlich von römischen Darstellungen her bekannt; s. Roscher, ML II, 2 (1894–97) 3093ff. s. v. „Moirā“ (Weizsäcker); RE XV, 2 (1932) 2488ff. s. v. „Moirā“ (Eitrem); EAA V (1963) 143f. s. v. „Moirai“ (Caprino).
- <sup>30</sup> S. RE a.O. 2479ff.
- <sup>31</sup> Meist wird der Faden abgerissen (*rumpere* o. ä., einige Stellen zitiert bei Blümner, H., Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern I [1875] 116 Anm. 4); Martial IX, 76,6f. „*incidit stamina* . . .“ deutet vielleicht auf ein Abschneiden hin; bei Statius, Theb. I 632f. benutzt der Tod dazu ein Schwert (*mors fila sororum ense metit*). Von einer Schere ist nie die Rede.
- <sup>32</sup> Berlin-Charlottenburg Fr. 146; Gerhard, E., Etruskische Spiegel II (1845) Taf. 176; Herbig, R./Simon, E., Götter und Dämonen der Etrusker<sup>2</sup> (1965) 38f. Taf. 7; Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae III (im Druck) s. v. „Athropa“ (Simon).
- <sup>33</sup> Pallottino, M., StEtr 32, 1964, Taf. 29,1. Foto DAI Rom InstNeg. 82.567.
- <sup>34</sup> Deutlich zu sehen beim unteren Stab; soweit noch zu erkennen, vermutlich ähnlich beim oberen Stab.
- <sup>35</sup> Zu Zangenformen: Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge 225ff.; ders., Römische Werkzeuge, Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands Nr. 19 (1978) Abb. 9.
- <sup>36</sup> Kleinformatige Schlüssel mit Bart enden oft in einem Ring, der wohl wie bei modernen Schlüsseln zum Aufhängen gedacht ist; neben zahlreichen römischen Exemplaren vgl. hierzu auch den Schlüssel mit oskischer Weihinschrift aus Tuffillo (Il Museo Nazionale di Antichità dell’Abruzzo Chieti, 1980, ohne Seitenangabe). Einen Bart haben die Stäbe in der Tomba degli Anina sicher nicht; möglich wäre allenfalls, daß parallel zu dem großen rechtwinklig umbiegenden vorderen Stabende etwas weiter hinten noch ein zweiter, kleinerer Haken am Stab angebracht war.  
Zu Tempelschlüsseln bei Charun und Vanth s. Anm. 25.
- <sup>37</sup> Tarquinia, Mus. Arch. Naz. 9804. TLE<sup>2</sup> Nr. 131; Herbig a.O. (Anm. 19) Nr. 111 Taf. 70; Sprenger, M./Bartoloni, G./Hirmer, M., Die Etrusker (1977) Taf. 250–251. Zur Problematik der „Gentilgottheiten“ s. Radke, G., Die Götter Altitaliens (1965) 62 unten, Pffiffig a.O. (Anm. 18) 357ff.
- <sup>38</sup> So vor allem Devoto a.O. (Anm. 18), Enking a.O. (Anm. 18) u. Pffiffig a.O. 246, jeweils mit weiterer Literatur.
- <sup>39</sup> Stoltenberg, H. L., Etruskische Gottnamen (1957) 80f.
- <sup>40</sup> a.O. (Anm. 18) bes. 53f.
- <sup>41</sup> Etwa Brunn/Körte a.O. (Anm. 19) III Taf. 95,7; 127,9b. Neben dem Tor kann, wie wir sahen, auch Vanth stehen.
- <sup>42</sup> Möglicherweise gehört auch der bekränzte jugendliche Doppelkopf in Tarquinia (Alföldi, a.O. = Anm. 3, Taf. 3,2) hierher; doch fehlt ihm ein den Münzen und der Culsaná-Statuette gemeinsames Charakteristikum, die Kopfbedeckung. Ikonographisch schließt er sich eher an die römischen „jugendlichen Ianus-Köpfe“ an. Auch die beiden bärtigen Doppelköpfe aus der Stipe beim Nordtor in Vulci folgen dem römischen Ianus-Typus (1. Hälfte bis Mitte 2. Jh. v. Chr.; Paglieri, S., Rivista dell’Istituto Nazionale d’Archeologia e Storia dell’Arte 18 = n. s. 9, 1960, 80f. Abb. 5–8; Cristofani, M., Gli Etruschi in Maremma [1981] Abb. 253 u. S. 278).



1



2

1-2 Bronzestatuetten des Culsanis, Cortona (Soprintendenza alle Antichità della Toscana, Florenz, Gabinetto Fotografico).



2



1

1-2 Bronzestatuetten des Culsán, Cortona (dspl.).





4

3

2

1



5

1 Aes grave von Volterra, As der Serie mit Zahlzeichen, Florenz (dsogl.).

2 Aes grave von Volterra, Triens der Serie mit Keule, Florenz (dsogl.).

3 Aes grave von Volterra, As der Serie mit Delphin, Florenz (dsogl.).

4 etrusk. Aes grave, As der Serie mit Priesterkopf und Opfergeräten, Florenz (dsogl.).

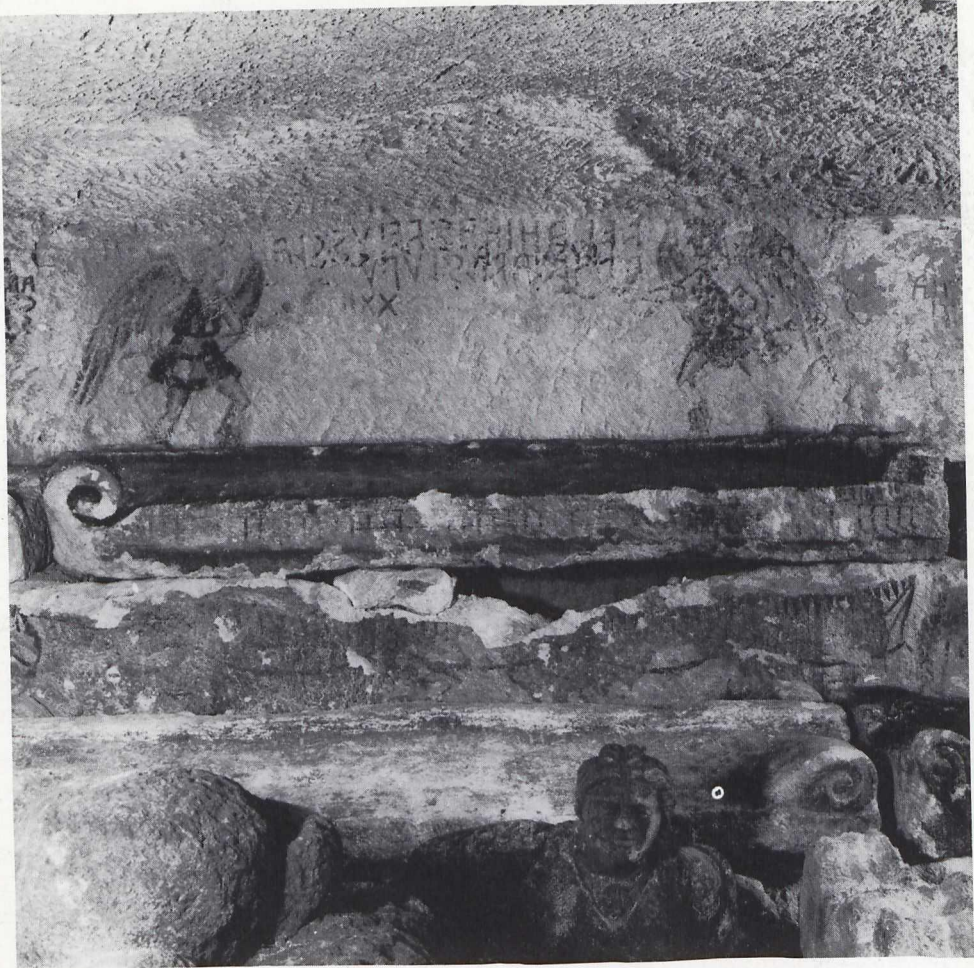
5 Alabastersarkophag der Hasti Afucei, Palermo (nach R. Herbig, Die jüngere etruskische Steinsarkophag, Berlin 1952, Taf. 57).



Sarkophag der Hasti Afucei, Vanth (dsgl. Taf. 55).



Sarkophag der Hasti Afucei, Culú (dsgl. Taf. 55).



Tomba degli Anina, Tarquinia, Vanth und Charun (Deutsches Archäolog. Institut, Rom, Neg. 82. 567).